

Katharina Spraul

Service Learning im Rahmen der Speziellen Betriebswirtschaftslehre „Public & Nonprofit Management“ – Eine Fallstudie

Community Service; Forschendes Lehren; Hochschuldidaktik; New Public Management; Nonprofit Management; Öffentliche Betriebswirtschaftslehre; Public & Nonprofit Management; Theorie-Praxis-Transfer

Dieser Beitrag¹ richtet sich sowohl an die in Forschung und Lehre tätigen Leser als auch an die Verwaltungs- und Unternehmenspraxis, da sich ein neues Feld der Kooperation zwischen beiden Adressatengruppen eröffnet. Im Rahmen von Service Learning-Veranstaltungen an der Universität Mannheim entwickelten Studierende beispielsweise ein Marketingkonzept für die Lebenshilfe Mannheim oder überarbeiteten den kommunalen Produktplan der Mannheimer Stadtverwaltung. Die Vorlesung „New Public Management mit Service Learning“ wurde im November 2008 mit dem Landeslehrpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet.

I. Service Learning: Definition und Abgrenzung

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag soll einen Einblick geben, ob und inwieweit das pädagogische Konzept des Service Learning für das Fach Public & Nonprofit Management geeignet ist. Der Abschnitt I. stellt das Konzept des Service Learning allgemein vor, gefolgt von einer Fallstudie (Abschnitt II.) dazu, wie Service Learning in der Speziellen Betriebswirtschaftslehre „Public & Nonprofit Management“ an der Universität Mannheim eingeführt wurde. Daraus sollen beide Adressatenkreise Impulse ableiten können, wie sich Service Learning in der Bearbeitung praktischer Problemstellungen und in der universitären Lehre einsetzen lässt.

¹ Eine erste Fassung wurde auf der Herbsttagung der Wissenschaftlichen Kommission Öffentliche Betriebswirtschaftslehre des VHB e. V. im Oktober 2007 in Göttingen vorgestellt.

2. Begriffsabgrenzung und praktische Relevanz in den USA

Das Konzept des Service Learning stammt aus den USA und ist in dem traditionellen Bildungsauftrag US-amerikanischer Schulen, Colleges und Universitäten verankert, Schüler und Studierende im Rahmen einer so genannten „Civic Education“ zu verantwortungsbewussten Bürgern zu erziehen. Der Adressat dieser bürgerschaftlichen Erziehung ist hierbei, ganz im Sinne des Philosophen und Pädagogen John Dewey, die „Community“ als die Gemeinschaft der Bürger, die miteinander in kommunikativer Beziehung stehen. Die gebräuchliche deutsche Übersetzung der „Community“ als Gemeinde greift deshalb streng genommen zu kurz (Ward 1997, S. 138; Sliwka 2004, S. 34 f.).

Bereits 1985 wurde in den USA die Nonprofit-Organisation „Campus Compact“ gegründet, die seitdem fast 1.200 Hochschulen zu ihren Mitgliedern zählt und die Umsetzung von Service Learning vorantreibt (Bringle/Hatcher 2000, S. 274 f.; Reinmuth/Saß/Lauble 2007, S. 14 ff.). Nach und nach wird Service Learning in Deutschland sowohl in Schulen als auch in Hochschulen umgesetzt.

3. Merkmale des Service Learning

Die beiden zentralen Charakteristika von Service Learning sind dem Begriff bereits inhärent, was die deutsche Übersetzung verdeutlicht: „Lernen durch Engagement“ (Netzwerk Service Learning - Lernen durch Engagement 2009) oder „durch Verantwortung lernen“ (Sliwka/Petry/Kalb 2004). Neben Lernen und Engagement ist der dritte zentrale Bestandteil die systematische Reflexion, welche die theoretischen Inhalte des Learning mit der praktischen Erfahrung, dem Service, verknüpft. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Beteiligten lassen ein Dreiecksverhältnis entstehen, welches in Abbildung 1 dargestellt ist: Den Studierenden werden von universitärer Seite theoretische Kenntnisse vermittelt, mit denen sie in der Lage sein sollen, die bei den Community Partnern in der Praxis vorliegenden konkreten Problemstellungen zu bearbeiten (ähnlich Colby u. a. 2003, S. 134; Angelidis/Tomic/Ibrahim 2004, S. 32). Dies erfolgt in enger Anbindung an das Curriculum und über eine gewisse Zeitdauer, beispielsweise der eines Semesters, hinweg. Als Community Partner kommen Nonprofit Organisationen und öffentliche Einrichtungen in Frage.

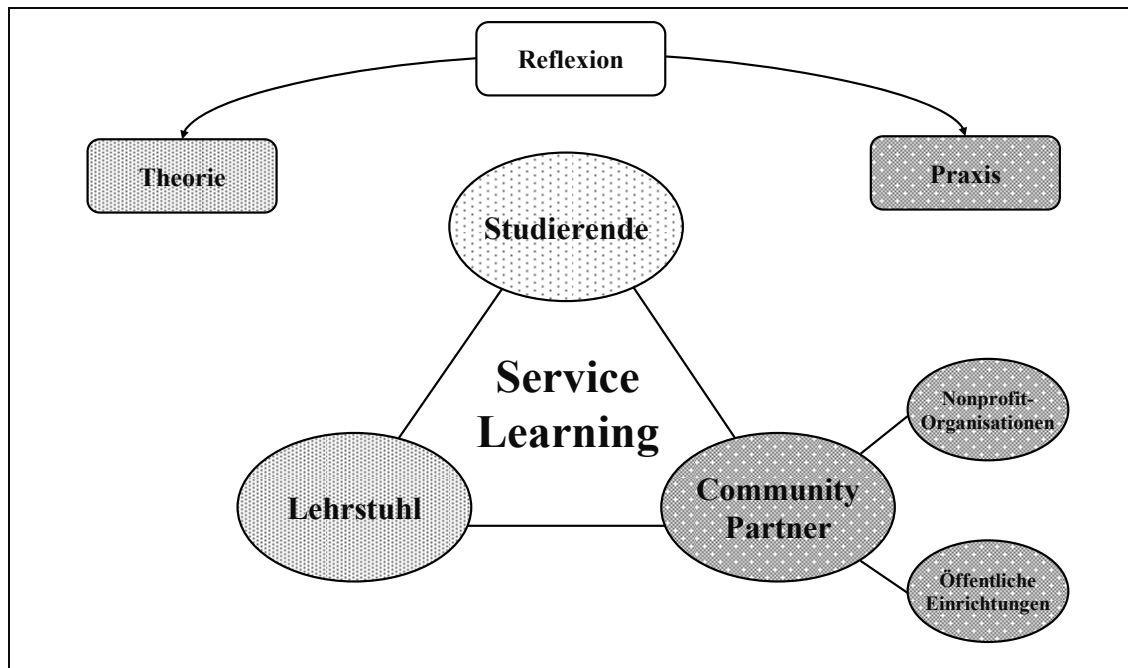


Abb. 1: Die Bestandteile des Service Learning

Quelle: Eigene Darstellung

4. Abgrenzung zu anderen Lehrformen

Aus dieser Definition ergeben sich zusätzlich die folgenden Anforderungen an Service Learning, welche auch den Unterschied zu anderen Formen der Experiential Education (Erfahrungslernen) ausmachen (Godfrey/Illes/Berry 2005, S. 315 ff.):

- Realitätsnähe der Service-Projekte
- Reflexion des Theorie-Praxis-Transfers
- Gegenseitigkeit zwischen Lehrstuhl und Community Partner
- Ehrenamtliches Engagement der Studierenden

Beispielsweise findet im reinen Community Service oder Volunteering (Freiwilligen-Engagement) zwar ehrenamtliches Engagement der Studierenden in realen Gemeindeprojekten statt, jedoch sind kein partnerschaftliches Verhältnis und keine explizite Reflexion erforderlich (Furco 2002, S. 24; Pritchard 2002, S. 4).

Das Konzept des Service Learning verbindet somit die traditionellen Wurzeln des Community Service und der Experiential Education (Reinmuth/Saß/Lauble 2007, S. 26) und kann gleichzeitig innerhalb dieser gesetzten Anforderungen flexibel ausgestaltet werden: So sind drei Varianten mit „kleinem“ und/oder „großem“ Service bzw. Learning denkbar, also mit gleich starker oder unterschiedlich starker Betonung der Lern- oder der Engagement-Komponente (Godfrey/Illes/Berry 2005, S. 311).

5. Warum in Deutschland etablieren? Situation der BWL-Ausbildung

Während in der US-amerikanischen Hochschullehre die zivilgesellschaftliche Relevanz der Civic Education und damit auch des Service Learning in den Vordergrund gerückt wird, ist der Hintergrund der universitären Betriebswirtschaftslehre in Deutschland ein anderer: Einerseits ist zwar eine Hinwendung zu Themen der Unternehmensethik und der Corporate Social Responsibility zu beobachten (auch unter dem Druck der US-amerikanischen Akkreditierungsagenturen und Rankings; Gioia 2002, S. 143), andererseits fordern Studierende und Arbeitgeber eine stärkere Praxisrelevanz der Inhalte und eine Vermittlung von Sozial- und Projektkompetenz (beispielsweise in Form von Projektseminaren, Balderjahn 1999). Keinesfalls davon ausgenommen sind die Studierenden des Faches Public & Nonprofit Management und auch ihre zukünftigen Arbeitgeber; vielmehr ist gerade hier eine Ausbildung gefordert, welche den Besonderheiten dieses beruflichen Umfelds Rechnung trägt: Der Umgang mit zahlreichen Stakeholdern, die Pluralität von Sach- und Formalzielen und der vielfältige gesellschaftliche Bezug der Tätigkeiten erfordern den frühzeitigen Erwerb von entsprechender Fach- und Sozialkompetenz in einem theoretisch fundierten Studium und ergänzenden Praxiserfahrungen. Service Learning kann deshalb als geeignet angesehen werden, die Vorteile von kooperativem problemorientierten Lernen (Renkl/Gruber/Mandl 1996, S. 134) mit ehrenamtlichem Engagement zu verknüpfen.

6. Eignung für das Public & Nonprofit Management

Die Öffentliche Betriebswirtschaftslehre, respektive das Public & Nonprofit Management, beschäftigt sich bereits aus institutioneller Blickrichtung heraus mit öffentlichen und privaten Institutionen, die in aller Regel gemeinnützig sind (Eichhorn 2003, S. 744). Damit kommen die in der Forschung untersuchten öffentlichen Einrichtungen (Verwaltungen, Unternehmen und Vereinigungen) und privaten Nonprofit-Organisationen (Freie Wohlfahrtspflege, Stiftungen) auch als Community Partner in Service Learning-Projekten in Frage.

II. Erfahrungen mit der Einführung von Service Learning an der Universität Mannheim

1. Institutioneller Hintergrund der Fallstudie

Service Learning wurde an der Universität Mannheim seit 2003 kontinuierlich in Seminaren der Pädagogischen Psychologie umgesetzt (Hofer 2007, S. 43). Angestoßen dadurch gründete sich eine studentische Initiative zur Etablierung von weiteren Service Learning-

Veranstaltungen und das Rektorat installierte eine Koordinierungsstelle für Service Learning und Corporate Social Responsibility.

Im Frühjahrsemester 2007 fand die erste Service Learning-Veranstaltung im Fach Public & Nonprofit Management, gleichzeitig auch die erste in der universitären Betriebswirtschaftslehre überhaupt in Deutschland, statt. Nach einer zweiten Auflage in Vorlesung und Übung zu „New Public Management“ im Frühjahrsemester 2008 erfolgte zum Herbstsemester 2008/2009 eine Übertragung auf die Vorlesung „Nonprofit Management“. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Praxispartner und Projektgruppen.

Semester	Frühjahrssemester 2007	Frühjahrssemester 2008	Herbstsemester 2008/2009
Vorlesungstitel	New Public Management	New Public Management	Nonprofit Management
Community Partner	 STADT MANNHEIM ²	 STADT MANNHEIM ² 	 Lebenshilfe Mannheim  die lobby für kinder
Projekte	<ol style="list-style-type: none"> 1. Anforderungen an die Kosten- und Leistungsrechnung in der Mannheimer Stadtgärtnerei 2. Anpassung des Produktbereichs des Fachbereichs Personal-Organisation an den Kommunalen Produktplan Baden-Württemberg 3. Marktanalyse von Revisionssoftware für das Mannheimer Rechnungsprüfungsamt 4. Prozessanalyse im Mannheimer Rechnungsprüfungsamt 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schulmanagement Neckarschule Mannheim: Entwicklung eines Konzepts für eine systematische Qualitätssicherung der Projekte außer-schulischer Partner 2. Konkurrenzanalyse VWA Rhein-Neckar: Entwicklung eines Stärken/Schwächen- und Chancen/Risiken-Profils mit Blick auf den regionalen Wettbewerb 3. Gesellschaftsanalyse VWA Rhein-Neckar: Untersuchung des Weiterbildungsbedarfs in Verwaltung und Wirtschaft in der Region 4. Organisationsanalyse VWA Rhein-Neckar: Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur internen Prozessoptimierung 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Marketing-konzept Lebenshilfe: Darstellen, Profilieren, Integration Behinderter 2. Corporate Citizenship Lebenshilfe: Systematische Gewinnung von Partner-unternehmen 3. Fundraising Kinderschutzbund: Finanzierung bestehender Projekte 4. Freiwilligen-management Kinderschutzbund: Rekrutieren, Einbinden, Qualifizieren und Zufriedenstellen
Studierende	19 Studierende	18 Studierende	31 Studierende

Tab. 1: Überblick über Service Learning-Veranstaltungen im Public & Nonprofit Management der Universität Mannheim

Quelle: Eigene Darstellung

2. Beispielhafte Lernziele

Die Lernziele, die mit den Lehrveranstaltungen verfolgt wurden, mussten in jedem Semester adaptiert werden, um einen Fit zwischen den Service Learning-Projekten und dem jeweiligen curricularen Inhalt herzustellen. Eine Herausforderung besteht hierbei darin, dass die Lernziele auch von den Mitgliedern der anderen Projektgruppen erreicht werden können. Hierzu sind sowohl eine ausreichende theoretische Fundierung im Rahmen der Vorlesung als auch eine Reflexion mit gegenseitigem fachlichen Austausch der Gruppen erforderlich. Beispielsweise lautete ein projektübergreifendes fachliches Lernziel in den Veranstaltungen zum New Public Management: „Die Studierenden sollen am Beispiel der Stadt Mannheim die Einführung von betriebs- und marktwirtschaftlichen Instrumenten im Zuge von New Public Management schildern und diskutieren können.“

3. Ablauf

a) Überblick

Der Ablauf eines Semesters lässt sich idealtypisch anhand eines Phasenmodells aufzeigen. Die Abbildung 2 fasst die vier Phasen in allgemeiner Form, jedoch basierend auf der Mannheimer Konzeption, zusammen.

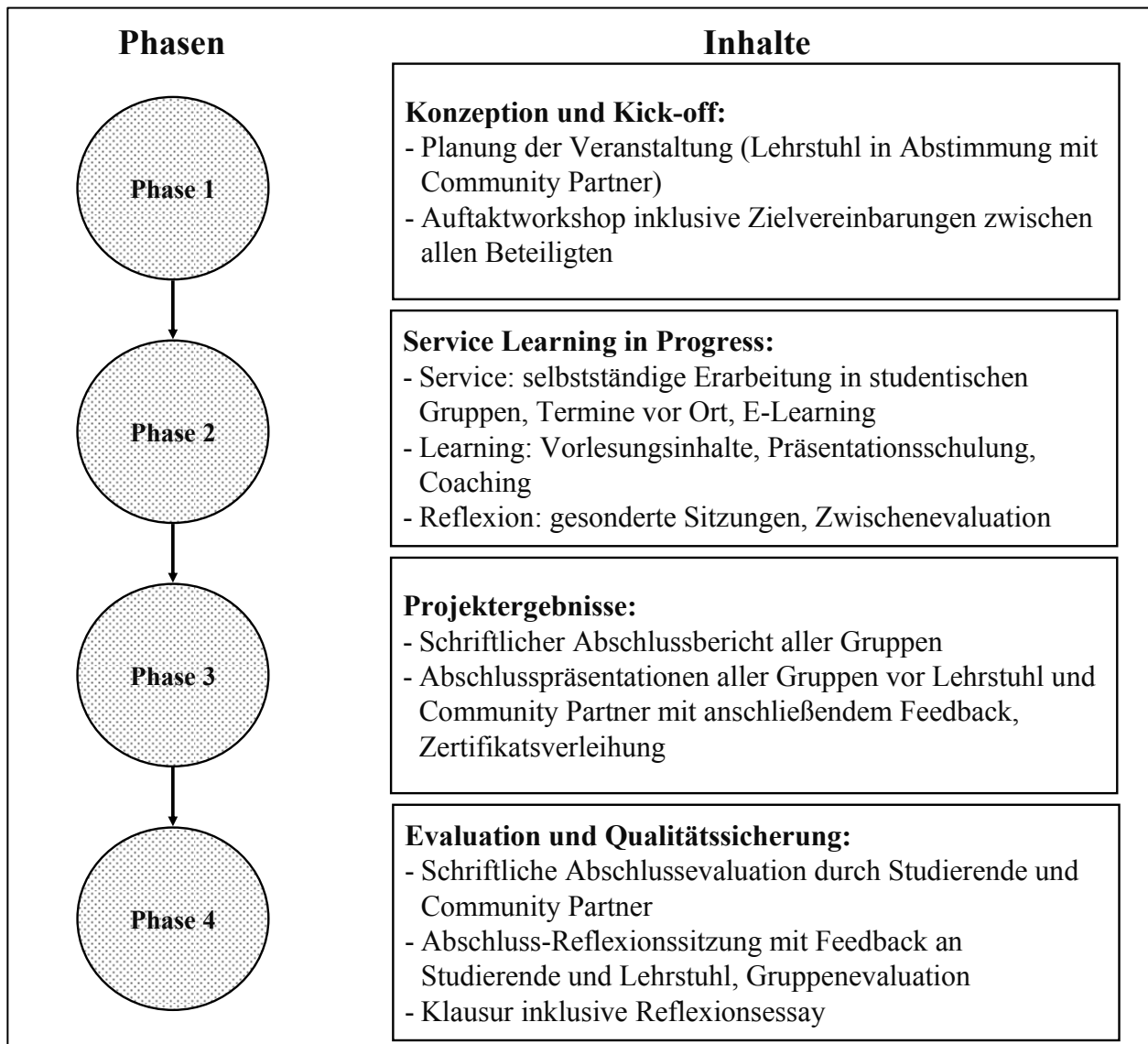


Abb. 2: Phasenmodell der Service Learning-Veranstaltungen

Quelle: Eigene Darstellung

b) Phase 1: Konzeption und Kick-off

Damit das Dreiecksverhältnis zwischen Lehrstuhl, Studierenden und Community Partnern ein produktives Arbeiten der Service Learning-Gruppen und die erforderliche Gegenseitigkeit ermöglicht, fand jeweils zu Semesterbeginn ein Auftaktworkshop statt. In diesem stellten die Community Partner ihre Projekte und deren praktische Relevanz vor. Anschließend bildeten sich die studentischen Gruppen und trafen gemeinsam mit dem Lehrstuhl und den jeweils verantwortlichen Community Partnern Zielvereinbarungen. Diese hatten möglichst konkrete Anforderungen an die Ergebnisse der Projekte zum Inhalt, den Austausch von Adressdaten, Abstimmung von Gesprächsterminen vor Ort und Regeln zu Feedback und Datenschutz. Beispielsweise umfasste die Zielvereinbarung der Gruppe „Schulmanagement Neckarschule“ mit der Schulleitung, dass Schüler und Kollegium in die Erarbeitung einbezogen werden sollten.

c) Phase 2: Service Learning in Progress

Die zweite Phase war geprägt von regulären Vorlesungen, die der Vermittlung der theoretischen Hintergründe und Theorien diente. Gleichzeitig arbeiteten sich die Studierenden selbstständig in ihre Projekte ein, hielten Gruppentreffen ab und trafen sich mit den Community Partnern. In betriebswirtschaftlichen Service Learning-Veranstaltungen arbeiten die Studierenden vorwiegend mit dem Management oder der Geschäftsführung der öffentlichen oder Nonprofit-Organisation zusammen, weniger mit deren Adressaten. Um der Service-Komponente stärkeres Gewicht zu verleihen, wurden bereits frühzeitig Besuche der Einrichtungen angeregt und auch von den Studierenden durchgeführt. So hielten die Studierenden beispielsweise Gesprächsgruppen mit (freiwilligen) Mitarbeitern und Kunden (Schüler, Studierende, Wohnheimbewohner) ab, um Probleme zu konkretisieren oder Ansatzpunkte für die Konzepte zu gewinnen. Beide Elemente der zweiten Phase, Service und Learning, wurden in gesonderten Reflexionssitzungen miteinander verknüpft.

Die Reflexion ist erforderlich zur Abstrahierung des Wissens, zur persönlichen Weiterentwicklung (Godfrey/Illes/Berry 2005) und zum gegenseitigen Lernen (Angelidis/Tomic/ Ibrahim 2004, S. 36). Von den vielen verschiedenen Varianten der Reflexion (Duncan/Kopperud 2008, S. 120 f.) kamen in New Public Management mündliche (Gruppenarbeiten mit anschließender Präsentation, Gruppendiskussion) und schriftliche Formen (eigens entwickelter Fragebogen mit zwei Erhebungszeitpunkten, Reflexionsessay während des Semesters und in der Abschlussklausur) zum Einsatz. Darüber hinaus hat sich die Nutzung von E-Learning-Tools bewährt, um über das Einstellen von Protokollen zu jedem Gruppentreffen gegenüber dem Lehrstuhl und den anderen Gruppen Transparenz zu gewährleisten. Ohne diese Reflexion wäre es kaum möglich, die sehr unterschiedlichen Erfahrungen bei den Community Partnern und die von den Studierenden erarbeiteten Konzepte mit den Lernzielen zu verknüpfen. Teilweise zeigte sich erst während des Semesters, dass ganz konkrete Vorarbeiten erforderlich sind, wie die Erarbeitung eines Organigramms für die Schulleitung oder die Beschaffung von Computer-Software für die Nonprofit-Organisation.

d) Phase 3: Projektergebnisse

In der dritten Phase fügten die Studierenden die teilweise sehr umfangreichen Ergebnisse ihrer Projekte zu einem Abschlussbericht zusammen. Dieser enthielt durch telefonische oder schriftliche Umfragen generierte Daten, Ergebnisse aus Recherchen und wissenschaftlicher Literatur, anonymisierte Aussagen aus Gesprächsrunden, Prozessanalysen, Dokument- und Arbeitsvorlagen, Konzepte und konkrete Handlungsempfehlungen. Vor allem diese stellten die Studierenden außerdem in einem Abschluss-Workshop mit Präsentationen den Community Partnern und dem Lehrstuhl vor.

e) Phase 4: Evaluation und Qualitätssicherung

Die vierte Phase war geprägt von einer umfassenden Evaluation der Lehrveranstaltung, der Projekte und des Lernerfolgs in schriftlicher und mündlicher Form. Diese erlaubt gerade im Service Learning eine Qualitätssicherung auf Basis statistischer Auswertungen (Lipka 1997; zu experimentellen Designs Markus/Howard/King 1993). Die Befragung über drei Semester und insgesamt zwölf Gruppen hinweg führte zu den folgenden beispielhaften Ergebnissen:² 95,5 % der Studierenden hat ihr Service Learning-Projekt sehr gut oder gut gefallen. Die Aussage „Die Veranstaltung sollte in dieser Form, d. h. inklusive Service Learning beibehalten werden“ unterscheidet sich nicht signifikant nach Semester der Durchführung oder nach Gruppen und ihr wird von 97,1 % (völlig) zugestimmt.

Es zeigten sich jedoch auch Unterschiede. So bewerteten zwei Gruppen die Variable „Durch das Projekt wurde mein Interesse an den Studieninhalten zu New Public Management bzw. Nonprofit Management erhöht“ statistisch hochsignifikant ($p < 0,001$) schlechter als die anderen. Als Erklärung kann herangezogen werden, dass es sich um die beiden Projekte handelt, die den größten Bezug zur Allgemeinen BWL aufweisen und damit am wenigsten fachspezifisch waren („Organisationsanalyse VWA“ und „Prozessanalyse Rechnungsprüfungsamt“). Demzufolge fiel auch die Zustimmung zu der Aussage „Die praktische Erfahrung verhalf mir zu einem besseren Verständnis der Studieninhalte“ in diesen Gruppen schwächer aus, jedoch statistisch nur signifikant gegenüber der Gruppe „Marketingkonzept Lebenshilfe“ (Mittelwert 4,63 auf einer Skala von 1 bis 5, $n=8$).

Folgende Anmerkungen der Studierenden in der schriftlichen Abschlussevaluation sollen die Vorteile der Service Learning-Konzeption mit Blick auf die zu vermittelnde Projekt- und Sozialkompetenz (Tucker u. a. 1998, S. 91) sowie die Motivation, die durch die gemeinnützige Projektarbeit erzielt wird (Braunsberger 2007, S. 24), verdeutlichen:

- „Es ist ein sehr großer Lernerfolg erzielbar hinsichtlich des Arbeitens mit Gruppen, konzeptionellen und langfristigen Arbeitens. Das nächste Mal würde ich einiges anders machen.“
- „Sie [die Lehrform] steigert die Motivation und das Interesse am Stoff. Nach Abschluss ist es sehr befriedigend, etwas Nützliches erarbeitet zu haben.“

² Der zugrunde liegende Datensatz umfasst 70 Studierende, davon 40 Studentinnen und 30 Studenten, 33 Studierende der Diplom-Betriebswirtschaftslehre, 22 Diplom-Volkswirtschaftslehre, 11 Diplom-Philologie, 4 mit einem anderen Studienschwerpunkt. Die Mehrheit befand sich zum Zeitpunkt der Veranstaltung im 6. Semester, also eher zu Beginn des Hauptstudiums.

III. Zusammenfassung

1. Erfolgsfaktoren

Als kritische Erfolgsfaktoren für Service Learning sind neben projekt- und prozessbezogenen Anforderungen auch Qualifikationen auf Seiten der Studierenden, des Lehrstuhls und der Community Partner zu beachten (Papamarcos 2005, S. 330). Die Evaluation der zwölf Service Learning-Projekte bestätigt als übergreifendes und zentrales Qualitätskriterium eine möglichst hohe Passung zwischen Themen und Lernzielen der Lehrveranstaltung, den Bedürfnissen des Community Partners und den Projekten der Studierenden (Hofer 2007, S. 37).

Die Evaluation der Ansprechpartner zeigte darüber hinaus, dass es sich für die erstmalige Durchführung von Service Learning empfiehlt, auf bereits bestehenden Kooperationen aufzubauen („Start small, think big, and build relationships throughout your campus and community“, Kolenko u. a. 1996, S. 140).

2. Forschendes Lehren

Bereits in der hier vorgestellten Service Learning-Konzeption erfährt die Forschung Impulse durch die systematische Reflexion. Die Studierenden evaluieren die in der Lehre vermittelten Theorien auf ihre Praxisrelevanz und zeigen so Forschungslücken auf. Eine konsequente Weiterentwicklung von Service Learning in Richtung von forschendem Lehren („Research-Based Teaching and Learning“, Clark 1997, S. 250) und somit zu Research Service Learning (Brooks/Schramm 2007) ist denkbar und möglich. Hierbei wird in den Lernzielen ein stärkerer Fokus auf wissenschaftliche Fertigkeiten wie die Generierung und Auswertung von Daten durch die Studierenden während der Service-Phasen gelegt.

3. Ausblick

In US-amerikanischen Service Learning-Veranstaltungen kann empirisch eine fehlende Integration von Werten und ethischen Lernzielen festgestellt werden (Steiner/Watson 2006). Hier bietet sich für das Fach Public & Nonprofit Management die Möglichkeit, die Lücke zwischen Eignung von Service Learning und der tatsächlichen persönlichen Weiterentwicklung der Studierenden durch Projekte mit starkem Service-Bezug zu schließen. Durch den institutionellen Fokus ist die Disziplin Public & Nonprofit Management in der Lage, Studierenden und Community Partnern ein breites Feld an möglichen Service Learning-Projekten zu bieten. Diese bereichern sowohl die universitäre Lehre als auch die Forschung - ganz im Sinne Humboldts eine Einheit von Forschung und Lehre.

Literaturverzeichnis

- Angelidis, John, Igor Tomic and Nabil A. Ibrahim (2004), Service Learning Projects Enhance Student Learning in Strategic Management Courses, in: *Review of Business*, vol. 25, no. 2, pp. 32-36.
- Balderjahn, Ingo (1999), Projektorientierte Lehre in der Betriebswirtschaftslehre, in: *Dienstleistungsorientierung in der universitären Ausbildung*, hrsg. von Stauss, Bernd, Ingo Balderjahn und Frank Wimmer, Stuttgart, S. 193-212.
- Braunsberger, Karin (2007), The Founding of a Nonprofit Organization as a Teaching/Learning Experience: A Case Study in Service Learning, in: *Journal of Nonprofit & Public Sector Marketing*, vol. 18, no. 1, pp. 21-36.
- Bringle, Robert G. and Julie A. Hatcher (2000), Institutionalization of Service Learning in Higher Education, in: *The Journal of Higher Education*, vol. 71, no. 3, pp. 273-290.
- Brooks, Nancy and Richard Schramm (2007), Integrating Economics Research, Education and Service, in: *Journal of Economic Education*, vol. 38, no. 1, pp. 36-43.
- Clark, Burton R. (1997), The Modern Integration of Research Activities with Teaching and Learning, in: *Journal of Higher Education*, vol. 68, no. 3, pp. 241-55.
- Colby, Anne, Thomas Ehrlich, Elizabeth Beaumont and Jason Stephens (2003), *Educating Citizens*, San Francisco.
- Duncan, Dawn and Joan Kopperud (2008), *Service-Learning Companion*, Boston–New York.
- Eichhorn, Peter (2003), Öffentliche Betriebswirtschaftslehre, in: *Verwaltungslexikon*, 3. Aufl., hrsg. von Peter Eichhorn u. a., Baden-Baden, S. 741-745.
- Furco, Andrew (2002), Is Service-Learning Really Better Than Community Service? in: *Service-Learning: The Essence of the Pedagogy*, ed. by Andrew Furco, Greenwich, pp. 23-50.
- Gioia, Dennis A. (2002), Business Education's Role in the Crisis of Corporate Confidence, in: *The Academy of Management Executive*, vol. 16, no. 3, pp. 142-144.
- Godfrey, Paul C., Louise M. Illes and Gregory R. Berry (2005), Creating Breadth in Business Education Through Service-Learning, in: *Academy of Management Learning & Education*, vol. 4, no. 3, pp. 309-323.
- Hofer, Manfred (2007), Ein neuer Weg in der Hochschuldidaktik, in: *Studierende übernehmen Verantwortung*, hrsg. von Anna Maria Baltes, Manfred Hofer und Anne Sliwka, Weinheim–Basel, S. 35-48.
- Kolenko, Thomas A., Gayle Porter, Walt Wheatley and Marvelle Colby (1996), A Critique of Service Learning Projects in Management Education: Pedagogical foundations, barriers, and guidelines, in: *Journal of Business Ethics*, vol. 15, no. 1, pp. 133-142.
- Lipka, Richard K. (1997), Research and Evaluation in Service Learning: What do we need to know? in: *Service Learning*, ed. by Joan Schine, Chicago, S. 56-68.
- Markus, Gregory B., Jeffrey P. F. Howard and David C. King (1993), Integrating Community Service and Classroom Instruction Enhances Learning, in: *Educational Evaluation and Policy Analysis*, vol. 15, no. 4, pp. 410-419.
- Netzwerk Service Learning - Lernen durch Engagement (2009), Homepage, <http://www.servicelearning.de> (Zugriff: 29.01.2009).
- Papamarcos, Steven D. (2005), Giving Traction to Management Theory: Today's Service Learning, in: *Academy of Management Learning & Education*, vol. 4, no. 3, pp. 325-335.
- Pritchard, Ivor (2002), Community Service and Service-Learning in America: The State of the Art, in: *Service-Learning*, ed. by Andrew Furco, Greenwich, pp. 3-21.
- Reinmuth, Sandra Iris, Christina Saß und Silvia Lauble (2007), Die Idee des Service Learning, in: *Studierende übernehmen Verantwortung*, hrsg. von Anna Maria Baltes, Manfred Hofer und Anne Sliwka, Weinheim–Basel, S. 13-28.
- Renkl, Alexander, Hans Gruber und Heinz Mandl (1996), Kooperatives problemorientiertes Lernen in der Hochschule, in: *Lehr- und Lernprobleme im Studium*, hrsg. von Joachim Lompscher und Heinz Mandl, Bern u. a., S. 131-147.
- Sliwka, Anne (2004), *Service Learning*, Berlin.
- Sliwka, Anne, Christian Petry und Peter E. Kalb (Hrsg.), *Durch Verantwortung lernen*, Weinheim–Basel 2004.
- Steiner, Susan D. and Mary Anne Watson, (2006), The Service Learning Component in Business Education: The Values Linkage Void, in: *Academy of Management Learning & Education*, vol. 5, no. 4, pp. 422-434.
- Tucker, Mary L., Anne M. McCarthy, John A. Hoxmeier and Margarita M. Lenk (1998), Community Service Learning Increases Communication Skills Across the Business Curriculum, in: *Business Communication Quarterly*, vol. 61, no. 2, pp. 88-99.
- Ward, Janie Victoria (1997), Encouraging Cultural Competence in Service Learning Practice, in: *Service Learning*, ed. by Joan Schine, Chicago, pp. 136-148.